

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburgische Blätter. 1817-1848 13 (1829)**

27 (7.7.1829)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-779642](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-779642)

# Oldenburgische Blätter.

Nro. 27. Dienstag, den 7. Julius 1829.

## R e d e

Beim Antritte seines Amtes als Land-Rabbiner und bey der Einweihung der israelitischen Synagoge gehalten von Dr. Adler, am 6. Julius, 1829.

(Schluß.)

„Wozu ein Tempel mir“ spricht der Herr, (Jes. c. XVI, v. 2.) „kann ich nicht sehen auf den Demüthigen, auf den, der zerknirschten Herzens ist?“ Mein, andächtigen Herzens müßt ihr seyn, und wo das Herz dieser Andacht voll ist, da bewegen sich leise nur die Lippen, da steigt das Gebet, wie des Weihrauchs Duff, still zum Himmel auf, da wird ein lautes Schreyen gar nicht gehört; wo das Herz andächtig ist, da wird nicht Rücksicht genommen auf Zeit und Muße, um dem Gottesdienste zu obliegen, da drängt und treibt und ruft das Innere, und nichts hält davon zurück. Dann werdet ihr aber auch erkennen des Gebetes Wohlthat, an der Ruhe, die sich in eure Brust senkt, an der Erleichterung eures Herzens, an der Befestigung in guten

Gefinnungen; erkennen, was es heißt, inbrünstig beten, erkennen „daß Großes für euch geschehen.“

## II.

Der Unterricht in den Gesetzen Gottes ist des Seelenführers zweyte wichtige Pflicht, und sie wird auch die meine seyn.

Der Mensch im Gerümmel äußern Drängens und Treibens, im Gedränge und Wirbel der Welt, wird oft vom Höhern abgezogen. Des Lebens Larmeludst benebelt ihn, er sieht die Wahrheit nicht. Er schlummert in moralischer Trägheit; sein Gewissen schläft; denn die Sinnlichkeit hat es eingewiegt. Er bedarf der Anregung, der Ermahnung von Außen, bedarf eines Lehrers, der das gläubige Gemüth zu erwecken versteht, damit der Nebel



fallt und die Sonne der Wahrheit ihm aufgehe; er bedarf, sage ich, eines Wächters, der ihn vor der Sünde und ihren Folgen ernstlich warnt, das mit er nicht dahin sterbe (Ezech. XXXVII, 9.) in seinem Wandel; und ein solcher Lehrer, ein solcher Wächter will ich dir seyn, gel. Ge. meine! Gott, der Herz und Nieren prüft, weiß, daß von zarter Jugend an alle Saiten meines Herzens die frommen Worte nachtönten „gieb mir eine beredende Zunge, deinen Kindern den guten und rechten Weg zu zeigen.“ Er weiß, daß nicht nach Ruhm, nach irdischem Wohlbehagen mein Herz sich sehnte, nach dem stillen Glücke nur, unter Menschen Prediger Gottes zu seyn. Den Wunsch hat der Ewige zum Theil verwirklicht. Ich stehe in eurer Mitte und gelobe „euch den guten Weg zeigen zu wollen“ durch Wort und That.

Das Wort Gottes will ich euch verkünden in möglichster Einfachheit und Anspruchslosigkeit. Erwartet keine Abgemessenheit, keinen rednerischen Prunk; denn Wahrheit soll ich euch zeigen, und Wahrheit bedarf der äußern Zierden nicht. Die Wahrheit aus dem Munde Moses, mit schwerer Zunge zwar, aus dem Munde Amos, des stammelnden, konnte wirkungslos nicht zurückprallen. Die Wahrheiten der Religion will ich euch zeigen, ihren Einfluß auf Geist und Herz, zeigen, wie die beyden Schwestern, Religion und Moral, nicht getrennt seyn dürfen, sollen sie das Sündenmaß, das zwischen

Himmel und Erde schwebende, hinwegführen aus diesem Lande (Zach. V, 9.); anregen will ich euch zur Liebe gegen alle Menschen, euch vertraut machen mit dem Geiste des Israelitenthums, der keinen Unterschied kennt in der Liebe gegen den Nebenmenschen, der da befiehlt, daß das Herz, wie das Gotteshaus, offen seyn muß allen Menschen; überzeugen will ich euch, wie die Wahrheiten unsrer Religion mit Bürgerpflicht und Bürgertugend in Eintracht leben können und leben müssen, wie es schön und lieblich ist, wenn diese Brüder, wenn diese Schwestern in Eintracht beysammen wohnen; stellen will ich euch auf jene Anhöhe, von welcher aus ihr das Land der Unsterblichen sehen könnt, daß ihr nicht nur erschauen, wohin ihr auch kommen könnt, durch Religion, durch Recht und Tugend; warnen will ich euch, bald in Jesaias Eifer, bald in Davids Milde, vor dem Laster, „das mit Unheil schwanger geht, und Verderben gebährt.“ Und wenn ich keinen Frieden verkünde, wo kein Friede ist; wenn ich die Schuld den Augen derer nicht entrücke, die sie begangen; wenn sich mancher unter euch, m. L. durch mein Wort berührt fühlt, wenn sich mancher wieder findet in dem Bilde, das ich entwerfen werde: so wird es nicht aus Lieblosigkeit geschehen, nicht der Erguß seyn eines bösen Herzens, das Gefallen findet an der Nichtwürdigkeit eines Nebenmenschen. Nein, nur die Liebe zu euch, das Bestreben, euch heranzuführen zu wollen zu der

Höhe des Glaubens, wird mich führen, wird mich leiten, wird Worte mir in den Mund legen.

Und nicht das Wort allein, das verhallende, soll euch verkündet werden; auch die That, die bleibende, soll mein Vortrag seyn. Die That soll verkünden und bewähren, daß ich selbst von dem durchdrungen bin, was mein Mund dir empfiehlt. Ich werde dir vorangehen auf dem guten und rechten Wege. Ich werde mich freuen mit dem Fröhlichen, weinen mit dem Weinenden. Ich werde mit dir danken, mit dir trauern, mit dir jubeln, mit dir klagen, dich aufrecht halten in den Zeiten des Glückes, dich trösten, wenn Unglück sich um deine Hütte lagert. Und was du im Kleinsten mir auch aufträgst, mein Amt! ich will es vollenden mit dem Bewußtseyn, daß ich im Namen des Größten hier bin.

Werde ich aber das dir seyn, so müßt ihr m. v. J. mir in dieser feyerlichen Stunde geloben, die Gesetze Gottes befolgen zu wollen, dienen zu wollen dem Herrn mit Treue. Ihr habet ein neues Gotteshaus, das Wort Gottes wird euch darin gelehrt werden. Was wird es aber frommen, wenn diese Gottesverehrung auf dieses Haus sich beschränkt? Was wird es nützen, wenn ihr die Quelle Gottes dahin rieseln laßt, hell und süß, und nicht daraus schöpfen wollt? Was wird es fruchten, wenn ihr das Gesetz gehört, begriffen habt, es aber nicht ausüben möchtet? Wollt ihr

jenen Israeliten nicht gleichen, die an diesem Tage jene inhaltsschweren Worte sprachen: „thun wollen wir und dann hören.“ Wollt ihr erst hören, dann befolgen, so muß aber am Ende doch diese Ausübung erfolgen. Denn, ach, der Thoren! die hier Gott anbeten, draußen sein vergessen; hier dem Heiligen Treue schwören, draußen treulos handeln; hier dem Menschen Liebe betheuern, draußen lieblos verfahren; hier die Feyer verkünden, draußen sie entweihen. Nein, hier soll das Körnlein geworfen werden auf die Flur eures Herzens, draußen aber müssen wir köstliche Garben binden; hier soll euer Wille gestählt, durch das Gebet geheiligt, durch das Wort bestimmt werden, draußen aber muß die That sich zeigen; hier soll der Wille festmen, der Vorsatz blühen, der Entschluß reifen, draußen zur Frucht übergehen. Ja, dienet ihm mit Treue; laßt die That dem Worte nicht zuwider laufen, laßt hier den Gottesdienst beginnen, draußen ihn treu vollenden. „Wie Morgenroth wird dir dann dein Licht hervorbrechen, Genesung dir bald entsproßen;“ erkennen werdet ihr: „daß Großes für euch geschehen.“

### III.

Der Jugend eine angemessene Richtung zu geben, ist endlich die dritte und wichtigste Pflicht, und sie wird auch die meine seyn.

Der Vater, die Mutter, obgleich ihnen zunächst obliegt, das liebe warme Herz ihrer Kleinen auf das Gute hin-





zurichten: so bedürfen sie doch einer Hilfe, welche das Versäumte nachzuholen, auf dem gelegten Grunde fortzubauen strebt. Denn Jugendbildung, wie bedeutend, wie wichtig ist sie! Wollt ihr die Axt des Hauslebens, die Wiege der Menschheit, kennen, sehet sie. Was Großes und Edles, und Gutes und Schönes je geschehen ist, und noch geschieht, es keimte gewöhnlich aus der Saat, die in der Kinder Brust gesenkt, es blühte aus dem Samen, der in ihr weiches Herz gepflanzt worden. Was ist gläubiger, unschuldiger, liebefähiger, als die Seele eines Kindes, das noch nicht vom Weltthauche berührt, auf den Armen der Liebe großgezogen und in den Eltern höhere Wesen sieht? Welcher Boden ist ergiebiger, fruchtbringender, als der eines Kindes? Aber wo wird auch das Versäumen der Aussaatszeit stärker gefühlt, als beim Kinde? Greift es nicht in das ganze Wesen des Kindes ein? Ist es nicht auf sein ganzes Leben wirksam, wenn sein Gemüth nicht auf das Göttliche gerichtet, wenn der Schleier nicht gelüftet, hinter welchem der Unendliche verhüllt steht in eines jeden Menschen Brust, wenn die Decke nicht abgenommen, hinter welcher das Strahlenantlitz, wie bey Moses, (Exod. XXXIV, 35.) sich verbirgt? Und ist dieses bey jedem Menschen schon, wie erst bey Israels Volk, das getheilt ist in Sinn und Denkart, das oft schwankte, geschehen! — Aberglaube und Unglaube — das haß Alles verwarf, bald

Alles annahm, bald Alles heiligte, bald Alles entweihte. Wie nothwendig ist es da, daß der Jugend etwas Festes gegeben werde bey diesem Wandel, etwas Bleibendes bey diesem Wechsel, etwas Bestehendes bey diesem Schwanken, etwas Beharrliches bey diesem Unbeständigen. Wie nothwendig, daß sie bekannt werde mit den Gesetzen Moses, mit dieser Flamme, die nur erwärmt, nicht verzehrt, mit dieser Flamme, welche zu lodern nicht aufhören darf im kindlichen Gemüthe, welche anfeuert zu allem Guten und uns fähig macht zu guten Menschen für die Religion und für den Staat.

Was mich betrifft, so gelobe ich dir, daß „ich nicht aufhören werde ihnen zu zeigen den rechten Weg.“ Es wird meine heiligste Pflicht seyn, sie vertraut zu machen mit dem Wege Gottes, mit dem geraden und rechten Wege, mit dem Wesen der Religion und ihrer Bestimmung. Vor ihre Seele werde ich führen, daß in ihnen, den kleinsten der Stämme, die Kostbarkeiten Israels liegen, (Sam. 9, 20.) daß sie nur schöner keimen und blühen und wachsen und reifen müssen, soll die Zukunft besser seyn; bestreben werde ich mich, wenn auch nicht unmittelbar, doch mittelst guter Lehrer gute Lehren verbreiten zu lassen, und in der guten Richtung, welche sie bekommen, meines Wirkens Frucht zu sehen.

Werde ich aber das deiner Jugend seyn, so müßet ihr mir in dieser seyer-



lichen Stunde geloben, Theil zu nehmen an dieser Erziehung, „dienen zu wollen dem Herrn mit ganzem Herzen,“ dienen mit jenen Seelen, und Herzensbanden, mit diesen heiligen, ewigen unzerreißbaren Banden, deren Daseyn wundersam an das eure geknüpft, deren Leben, zumal das geistige, mit dem euren zusammenhängt. Ihr habt ein Gotteshaus, das Wort Gottes wird darin gelehrt, eure Jugend unterrichtet. Was wird es aber helfen, wenn den Kindern gute Lehren eingepägt, die von Eltern übertrreten werden? Was wird es nützen, wenn ihnen das für heilig erklärt wird, was Eltern verächtlich machen? Was wird es frommen, wenn der Glaube in ihnen angefaßt, und bald darauf von Eltern wieder unterdrückt wird? Was wirkt stärker auf das weiche kindliche Gemüth als das Beyspiel der immer um die Kinder sich befindenden Eltern? Und habt ihr erst verloren der Schäfchen eins, verloren im wahren Sinne; hast du es herumitren lassen auf jedem Hügel, auf jedem Berge, hast du es preisgegeben den Thieren, den inneren, (Ezech. 34, 16.) woher es wieder finden, wenn der Hirte droben es wieder fordert? wo es suchen, wo es finden, bey welchem Seher um Rath fragen? Wird der Herr die Pfänder nicht zurück verlangen, die er unverfehrt dir anvertraut? Eltern! vorangehen müßet ihr ihnen, dienen dem Herrn mit Wahrheit und ganzem Herzen, sie noch befestigen in den Lehren, die sie

empfangen. Dann habt ihr euch Altäre gebaut in dem Herzen eurer Lieben, Denkmäler errichtet, die nicht zu Staub zurück sinken können, dann habt ihr ihnen ein Eigenthum gegeben, daß sie für alles entschädigt, das ihnen Alles ersetzt. Scheidend könnt ihr dann frohen Blickes auf euer und eurer Kinder Leben zurückblicken, scheidend noch erkennen, daß „Großes für euch geschehen.“ — Ja, Großes ist für euch geschehen! Gott, welcher der Fürsten Herzen wie Wasserströme leitet, hat auch euch Gnade finden lassen in den Augen derer, die er euch zu Obern gesetzt. Seit Jahrhunderten waren die höchsten Angelegenheiten Israels eine Sache des Einzelnen, eines Jeden Willkür überlassen. Ihr waret ohne Führer, ohne Leitung, bis Er, der Menschheit Krone, um deren Verlust jedes Auge weint, in jeder Brust Kummer wohnt, bis Er, der Höchste, süßend, daß der treue Vater alle seine Kinder liebt, sich auch eurer annahm, auch euch seines Vaterblickes würdigte. Seiner und seiner Räche Weisheit konnte es nicht entgehen, daß nur aus Religion uns wahres Heil erspriest, daß ohne sie alle bürgerliche Freyheit nicht nützen, nicht beglücken kann, daß nur sie das Herz glühend hält für Gesetz und Gebieter; ihrer Einsicht konnte es nicht geheim bleiben, daß der Gottesdienst die Gluth entzündet für das Wahre und Heilige, daß nur in diesen Räumen des Lebens tiefer Sinn enthüllt werden kann; ihrer Umsicht war es



einleuchtend, daß Erziehung nur der Hebel des Edeln und Guten ist, daß sie des Segens Quelle giebt für Gegenwart und Zukunft.

So machet euch denn, m. Lieben, die ihr bis jetzt nicht zurücktrtet, wo es Opfer galt, immer mehr dieser großen Wohlthat würdig. Kommt entgegen mit Liebe Vertrauen und Zuversicht, seyd nicht lässig, wo es Mühe fordert, nicht müßig, wo es Anstrengung gilt, zollt euren Dank, opfert, opfert mit That und Lebenskraft!

Und du, Vater, gütiger Gott! belohne ihn den Hochseligen nach seinen großen Verdiensten, laß ihm zu Theil werden die höchste Glückseligkeit, die reinste Himmelswonne, die du nur deinen Heiligen verleihst, laß seine Werke wie holde Engel ihn begleiten von Kraft zu Kraft! (Ps. 84, 8.)

Senke deinen himmlischen Trost in das große Herz seines würdigsten Nachfolgers, unsers neuen Vaters, unsers neuen Beschützers! denn nur dein Trost beruhigt das Herz, nur dein Trost labt die Seele. Lassen auch wir uns seiner Huld, seines Vaterblickes uns

erfreuen, die wir mit einem Herzen voll der schönsten Hoffnung ihm entgegen sehen.

Deines väterlichen Schutzes erfreuen sich die höchsten und hohen Räte, alle die mit Kraft und Weisheit und Rath das Wohl der Unterthanen fördern! Befestige sie in dem großen Vorsatz, daß immer mehr sich nähern soll der Mensch dem Menschen, daß niederstürzen sollen die Scheidewände zwischen Brüdern und Brüdern! Der Segen schönster komme über alle, die uns mit ihrer hohen Gegenwart beehrt, über die Glieder der Gemeinde, die Greise und die Jünglinge, die Söhne und die Töchter, die Nahen und die Fernen, denen ich im Geiste die Hand des Friedens reiche. Wlicke segnend auf dieses Haus, das wir dir geweiht, dich anzurufen, Morgens und Abends, Heiliger! Ewiger! Eigniger! „Auch eines bitte ich von dir, und dies wünsch' ich sehnsuchtsvoll, im Hause Gottes zu verweilen die Tage die ich lebe, die Majestät Gottes zu schauen, im Heiligthum aufzuwarten für und für.“ Ps. 27, 4. Amen!

In Nr. 26. sind folgende, durch Schuld der Abschreiber eingeschlichene, Fehler zu verbessern: S. 205. Sp. 1. Z. 12. v. u. statt „führen so muß“ lies: führen; muß. — Z. 9. v. u. ein Colon statt des Semicolon. — Sp. 2. Z. 16. v. u. l. geistige st. Geistige. — Z. 11. v. u. statt „Kraftvermögen“ lies: Kraft, Vermögen. — Z. 8. v. u. statt: „Wünsche. So“ lies: Wünsche, so. — Z. 4. v. u. l. diese st. die. — S. 206. Sp. 2. Z. 19. v. u. die Worte: „und euren Kindern“ müssen wegfallen. — S. 207. Sp. 2. Z. 1. l. seines st. jenes. — S. 208. Sp. 1. Z. 20. l. mich st. euch.





Schreiben des Canzleyassessors und Archivars J. H. Schloifer an den Oberconsistorialrath Büsching in Berlin, dessen Mag. für Hist. u. Geographie, Theil 3, Stück 4, betreffend. Vom 24. Jan. 1770.

(Fortsetzung.)

Der Herr von Witken hat in dem 16ten Stück der Oldenburgischen Nachrichten zwar schon behaupten wollen, daß Graf Gerhard, da er mit seinem Bruder, König Christian I. in Eöln gewesen, das Horn 1475. verfertigen lassen; und Hamelmann schreibt in seiner Chronik pag. 211. daß Graf Gerhard mit ihm zu Eöln gewesen. Allein er erwähnt nichts von dem Horn, und der Herr von Witken schreibt jetzt die Verfertigung des Horns dem Grafen Otto, Grafen Gerhards Sohne, zu, der Domherr zu Eöln und Bremen, aber zu der Zeit vielleicht nicht mit in Eöln gewesen. Herr Lackmann in seinen „unvorgreiflichen Gedanken vom Tunderischen Horn“ schreibt es ebenfalls Graf Gerharden zu; aber im 22. Stück der Oldenburgischen Nachrichten sind schon von einem Anonymo Zweifel desfalls gemacht; wogegen Herr von Witken sich gleichwohl im 23. und 24. Stück zu vertheidigen gesucht, welches im 30. 31. und 32. Stück wieder beantwortet worden. Wenn aber auch nicht zu glauben wäre, daß König Christian I. zu Dännemark, oder Graf Gerhard, dieses Horn verfertigen lassen, obgleich

Huitfeld in seiner Danmarks Riges Chronik setzt, daß König Christian in Eöln einen kostbaren vergoldeten Pokal verfertigen lassen, und solchen der Kirche, worin die Körper der heil. 3 Könige begraben liegen sollen, zum Geschenk hinterlassen; wie auch Pontanus in hist. rer. Danic. apud Dom. de Westphal. in script. rer. germ. tom. 2. pag. 827. bezeuget: so hat doch die veränderte Meynung des Herrn von Witken, daß der Graf und Canonicus zu Eöln, Otto von Oldenburg, solches machen lassen, und seinem Vater Gerhard nach Oldenburg zugesandt, noch weit mehrere Schwierigkeit.

a) Brauchte es Graf Otto seinem Vater nicht zuzusenden, da Graf Gerhard, nach Hamelmanns Zeugniß, selbst mit in Eöln gewesen, wie solches auch Pontanus in hist. rer. Danic. apud Westphal. tom. 2. pag. 827. bestärket.

b) ist es unrichtig, daß Graf Otto Berneseurs Holz und Güter zur Appanage gehabt. Er erhielt vielmehr erst nach Graf Gerhards Abdankung von dem Regiment 1482. das castrum Wardenburg und Hundesmühlen, wie Graf Adolph das Haus Burgforde





und die Burg bey der Zahde; Schiphover chron. archicom. Old. apud Meibom. p. 186. wie solches auch diplom. de 1485. ergeben. Doc. Rasted. n. 314. conf. Hamelmann pag. 296.

1467. war Rembertus Berneseur Dapifer comitis Gerhardi, und von dieser Familie hat das Holz unstreitig seinen Namen. Schiphover. p. 182. Doc. Rasted. de 1469. n. 259.

1464. erbauete Graf Gerhard die Westerbürg bey dem Berneseurs Holz. Id. p. 181. Hamelmann p. 261.

Die Münsterischen nahmen sie ein 1471. und 1474. und 1482. Schiphover p. 183. Hamelm. p. 268. 272. 284.

Diese Westerbürg mit allen Gerechtigkeiten war an die von Berneseur versehet, und Jost Berneseur bekennet, daß Graf Johann sie mit aller Gerechtigkeit 1512. erst wieder eingelöset. Orig. diplom. im Archiv. O. n. 109. 112.

Graf Johann, nach Hamelmanns Rechnung der 14, Graf Gerhards Sohn, der 1482. die Regierung angetreten, hat aber das Berneseurs Holz erst damals 1512. vom Thumcapitul zu Münster wieder erhalten und zur Westerbürg gelegt; Hamelm. p. 301. nachdem Otto schon 1500.

gegen die Dithmarschen geblieben. Hamelm. pag. 297. Crauzii Saxonia, lib. 13. cap. 26.

Alle historische Umstände, die hier erwiesen sind, widerstreiten der Witskenschens Erzählung.

c) Hiezu kommt, daß es nicht wahrscheinlich ist, daß Graf Otto, Canonicus zu Eöln und Bremen, da er noch kein Appanage gehabt, von seinen mäßigen Einkünften ein so kostbares Horn verfertigen lassen können. Es ist vielmehr weit wahrscheinlicher, daß König Christian I. solches haben machen lassen, weil er um diese Zeit eine große Schuldforderung von England bezahlt erhalten. Hamelm. p. 202. Wenigstens ist gewiß, daß Adolph, Johann und Carsten, Gesbrüder Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst, 30 goldene Rheinische fl. 1488. von Otto zu Fiekensolt geliehen, welche sie ihrem Bruder Otto nach Maynz geschicket; original-Document. O. n. 73.

d) Ist ungewiß, ob Graf Otto 1475. sich zu Eöln einmal aufgehalten. Es würde dies wohl von den Geschichtschreibern bemerkt seyn, da sie anführen, daß sein Bruder, Graf Adolph, mit seinem Vater daselbst gewesen, wie Hamelmann und Pontanus ausdrücklich bezeugen.

(Der Schluß folgt.)

